Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 26 (1933)
Heft: 3

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2 — März 1933

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Lindenhof, März 1933.

Liebe Schwestern!

Die meisten der jungen Schwestern, die nach glücklich absolviertem Propaedeutikum und fröhlichem Examenabend auf die Aussenstationen versetzt worden sind, senden gute Berichte. Das Einleben in einen andern Betrieb ist gewiss nicht leicht und ganz besonders dann, wenn es zum ersten Mal geschieht und man noch nicht viel Erfahrung und Routine besitzt. Da gibt es in den ersten Tagen oft grosse, verwunderte Augen und ein leises Bangen, ob man allen Anforderungen gerecht zu werden vermöge. Die Mentalität der Leute ist nicht in allen Gauen unseres Vaterlandes dieselbe. Die Schwestern müssen es lernen, dieselbe zu erfassen, sie zu verstehen, sich darauf einzustellen, auch das kann manchmal Schwierigkeiten bieten. Aber: «Nüt nah la g'wünnt!» sagen die Berner...

Die Schwestern des Kurses 62 sind eingerückt und bereiten sich eifrig auf die Diplomprüfung vor. Sie haben sich gegenseitig viel zu erzählen über ihre Erfahrungen auf den Aussenstationen. Sicherlich kommen sie sich gegenseitig und auch der Schule noch viel näher durch dieses nochmalige Zusammensein, diese Abschlusszeit.

Sonst geht im Lindenhof alles seinen gewohnten Gang. Unsere Schw. Berta Ehrensperger musste sich leider einer Operation unterziehen, gottlob ist alles auf guten Wegen, sie darf bereits aufstehen.

Die Grippe hat uns nicht ganz verschont, ging aber dieses Jahr recht gnädig mit uns um hier im Lindenhof. Von verschiedenen Aussenstationen kamen Meldungen über Erkrankungen und Gesuche um Stellvertretungen. Unsere Lehrschwester Jenny Rüegg im Inselspital hat eine schwere Pleuritis mit Empyem und Rippenresektion und macht uns viele Sorgen. Wir hoffen und wünschen von ganzem Herzen, dass bald die ersehnte Genesung eintreten möge. Schw. Jenny lässt danken für alle Zeichen der Liebe und Anteilnahme.

Unser hochgeschätzter Chefarzt im Inselspital, Herr Dr. A. Schüpbach, ist zum Professor ernannt worden, worüber wir uns alle aufrichtig freuen.

Zwei Neuerungen im Lindenhof werdet Ihr begrüssen. Durch die Erweiterung der Küche konnte unten eine Abwaschgelegenheit für das Schwesterngeschirr in der Nähe des Speiseaufzuges geschaffen werden, nun wandert sämtliches Schwesterngeschirr in die Küche hinunter und kommt innert kurzer Frist in Reinheit strahlend wieder ins Esszimmer hinauf. Wir liessen neues Schwesterngeschirr in der Porzellanfabrik Langenthal machen nach einem von den Schwestern gewählten Muster.

Die Nachtwachschwestern brauchen kein Albdrücken mehr zu bekommen wegen dem immer komplizierter gewordenen Telephon. Ein drittes Bureaufräulein hütet das Telephon bis abends 9 Uhr, nachher wird in die Kabine umgestellt.

Fräulein Arni ist beglückt über eine neue, sehr leistungsfähige Universalmaschine (Hobart), welche die elektrische Anlage mit den Einzelapparaten ersetzt hat. Ich weiss, dass viele von Euch Interesse haben für unsere Neuerungen, deshalb erzähle ich Euch von denselben.

Ich war auf Spitalbesuch in Basel und Liestal. Schwester Marianne Fankhauser steht der sehr schön renovierten und neu eingerichteten Abteilung auf der ehemaligen Pfrund vor. Man merkt an den Decken mit den wundervollen Stukkaturarbeiten, dass das Haus früher der Sitz der Markgrafen war. Den Schwestern im Bürgerspital werden interessante Vorträge geboten zur Weiterbildung. Herr Direktor Moser hielt einen aufschlussreichen Vortrag über Planwirtschaft im Spital, dem ich auch zuhören durfte. Herr Direktor zeigte uns nachher noch an Hand von Plänen, wie die Vergrösserung des Bürgerspitals ungefähr gedacht ist.

Im Hilfsspital freute ich mich über alle den Schwestern zu Gute kommenden Verbesserungen, über das grosse, schöne Esszimmer mit Radio, über die heimeligen Schwesternzimmer mit geschmackvollen Möbeln und fliessendem Wasser.

Auch im Kantonsspital Liestal gab es Neuerungen zu bewundern, einen Vorbau mit einem schönen Bureau, einem Wartzimmer, einem Raum für Mechano-Therapie und einem Dunkelzimmer.

Am meisten freute es mich, dass ich die Schwestern überall munter und arbeitsfroh antraf, glücklich in unserem schönen, vielseitigen Beruf.

Der ganze Lindenhof grüsst Euch alle herzlich.

Eure *Erika A. Michel.*

Schwesternverteilung Frühling 1933.

Lindenhof: Spitaloberschw. Salome Hess, Schuloberschw. Bertha Ehrensperger; Operationssaal: Operationsschw. Rita Schwammberger, Schw. Margrit Hürlimann; II. Etage A: Abtschw. Alice Morf, Schw. Dora Helmich; II. Etage B: Abtschw. Eugenie Wenger; I. Etage A: Abtschw. Cecile Flück; I. Etage B: Abtschw. Erna Keck; Parterre: Abtschw. Martha Dätwyler, Schw. Lydia Aegler; Apotheke: Schw. Rosa Lips; Konsultationszimmer: Schw. Marie Matthey; Pavillon, Parterre: Abtschw. Elsa Merk; Pavillon, I. und II. Etage: Abtschw. Marie Schüpbach, Ablösungsschw. Hildegard Sauter. Ferner arbeiten im Lindenhof die Schwestern der Kurse 66 und 67.

Inselspital. Imhof-Pavillon: Oberschw. Paula Wehrli, Schw. Emma Hungerbühler; Abt. Prof. Schüpbach: Oberschw. Frieda Hunn, Schwn. Emilie Hüberli, Elisabeth Seiler, Ida Künzler, Elisabeth Ganz, Gerda Ischer; Abt. Prof. Lüscher: Oberschw. Ruth Klee, Schwn. Eugenie Ruegg, Emilie Schneider.

Städt. med. Poliklinik: Schw. Margrit Wüthrich; **Städt. chirurg. Poliklinik:** Schw. Anna Bernoulli. **Städt. Tuberkulosefürsorge:** Schw. Rösli Wegmüller.

Kantonsspital Münsterlingen: Oberschw. Frieda Scherrer, Schwn. Frieda Reich, Milly Baumann, Anna Richiger, Hedwig Gyger, Frieda Guggisberg, Dora Huber, Marie Trachsel, Hedwig Ruegg, Lydia Ganz, Martha Hasler, Dora Thomas, Klara Trachsel, Emilie Gruber, Margarethe Kurth, Rosalie Lindermer Hedwig Mattmann, Marie Waldvogel.

Bezirksspital Brugg: Oberschw. Elise Flückiger, Schwn. Bertha Enz, Elsa Waibel, Martha Wüest, Elisabeth Engler, Mina Sieber.

Bürgerspital Basel. Chirurg. Männer I: Oberschw. Helen Martz; Operationssaal: Schw. Elsa Wagner; Schwn. Hedwig Burgermeister, Marie Bolzern, Martha Rutishauser, Hanna Tüller, Olga Kiefer, Alice Buchmann; Chirurg. Poliklinik: Schw. Doris Steiner; Chirurgie Männer II: Oberschw.

Cécile Gessler, Schwn. Agnes Bürli, Margaretha Locher; Medizin Männer II: Oberschw. Klara Schläfli, Schwn. Irma Baumann, Berta Burgermeister, Klara Sieber, Bernhardine Keller, Katharina Gerber, Berta Widmer, Margareta Schmid, Elisabeth Zaugg.

Kreisspital Samaden: Oberschw. Gertrud Hofer; Operationsschw. Gertrud Hungerbühler, Schwn. Anny Lüthy, Elisa Lutz, Hermine Bühler, Juliette Filletaz, Hanna Müller, Lucie Seifert, Luise Gerber, Alice Maurer, Gertrud Jent, Lina Tönjachen, Louise Portmann, Margrit Held, Nina Bänziger, Jeanne Cordillot, Anna Huber.

Bezirksspital Erlenbach i. S.: Oberschw. Lydia Moser, Schwn. Martha Kupfer, Madeleine Jenny, Hildegard Wolf, Susanne Frey, Gabrielle Quinche.

Bezirksspital Menziken: Oberschw. Elisabeth Gysin, Schwn. Anny Grunder, Martha Hauert, Meta Haab, Emma Aeberhard, Elisabeth Hubatka, Lina Ulrich, Emma Horst, Elisabeth Meier, Lisette v. Felten, Aenny Frutiger.

Kantonsspital Liestal: Oberschw. Elsa Schenker; Operationsschw. I Mariette Schott, Operationsschw. II Annette Solenthaler; Schwn. Bea Lang, Martha Koebelé, Bertha Rechsteiner, Anna Fischer, Margrit Gassler, Annie Buser, Hilda Speiser, Frieda Heiniger, Erna Roth, Berta Probst, Anna Stampa, Lilly Treu, Lydia Bauer, Hedwig Eichenberger, Martha Gürtler, Martha Müller, Margaritha Ueltschi.

Bezirksspital Aarberg: Oberschw. Emmy Zwahlen, Schwn. Gertrud Egger, Emilie Weber, Emma Seiler, Gertrud Teutsch, Anna Löffel, Erika Testoni, Hedwig Grädel, Elsa Lutz.

Disponible Schwestern: Marguerite Bridevaux, Hedwig Bucher, Martha Gloor, Agnes Leiser, Clarisse Neuwerth, Lydia Oesch, Lydia Werro.

Auf Erholungsurlaub: Schwn. Sylvia Stokes, Sonja Humbert.

Personalnachrichten.

Anzeigen. Die Schwestern Martha Herren, Gemeindeschwester in Rohrbach, und Hanna Rentschler, z. Z. im Militärspital Andermatt, betrauern ihre Mutter. — Schw. Anny Buser im Kantonsspital Liestal hat ihren Vater verloren, Schw. Lena Nesensohn-Stoll in Oberhofen ihren Gatten. Herzliche Teilnahme. — Es durften einem gesunden Sohn das Leben schenken: Frau Dr. Alice Müller-Steinlin in Kempten-Wetzikon; Frau Margrit Stebler-Schneider in Biel; Frau Esther Bossert-Matthey-Doret in Krefeld; Frau Gertrud Zindel-Schaerer in Bern, Frau Rosette Meili-Lüthi in Pfäffikon-Zch. — Frau Elsa Stauffacher-Fischbacher in Basel zeigt uns die glückliche Geburt eines Töchterleins an. Unsere wärmsten Wünsche für die lieben Mütter und Kinder!

Diverses. Schw. Luise Baumgartner in Basel ist als Oberin an das Schwesternhaus vom Roten Kreuz in Zürich-Fluntern berufen worden. — Im Hilfsspital Basel sind folgende Schwestern tätig: Emmy Beck, Alice Daetwiler, Marie Luise Hofer, Emma Brunner, Margarete Silbernagel, Berta Dilger, Bea Nydegger, Helene Schlaich, Helene Modespacher. — Schw. Adèle Villiger in Basel, Birsigstrasse 112, führt eine Pension und ist dankbar für Zuweisung von Pensionären. — Es arbeiten im Kantonsspital Zürich die Schwestern Berta Martin, Laura Kies, Hedwig Scherrer, Frieda Herren, Frieda Nyfeler, Hedwig Kräuchi. — Schw. Rosette Sutter war über zwei Jahre lang in derselben Privatpflege tätig.

Zu besetzende Posten:

Die Clinique Florimont in Territet-Montreux sucht eine Etagenschwester, geläufig französisch und englisch sprechend. Sich melden bei Mlle de Baumgarten, Directrice.

Das Militärspital in Andermatt benötigt eine zweite Schwester, bewandert im Instrumentieren und womöglich im Narkotisieren. Anmeldungen an Oberschw. Elisabeth Miedel.

Für die Privatklinik von Herrn Dr. H. v. Salis, Orthopädisches Institut und Röntgenlaboratorium, Lautengartenstrasse 23, Basel, wird eine Schwester gesucht, die instrumentieren und womöglich narkotisieren kann. Anmeldungen direkt an Herrn Dr. H. v. Salis.

Interne Schwester gesucht für Hilfe in den Sprechstunden etc. und zur Beaufsichtigung des Haushaltes. Sich melden bei Frl. Dr. med. Plüss, Unterer Quai 26, Biel.

Aus Schwesternbriefen.

Schwester *Alice Peyer* schreibt aus Lambarene:

Nun sind es schon elf Monate, seit ich hier bei den Negern bin. Ich habe mir alles so viel primitiver vorgestellt, als ich es angetroffen habe. Wir haben natürlich in unsern Zimmern nicht den allerneuesten Komfort, es sind aber einfache und nett eingerichtete Stübchen, wo wir auch bei Lampenlicht nicht von den Mücken geplagt werden, da alle Fensteröffnungen mit feinstem Drahtnetz überzogen sind. Zuerst musste ich in der Haushaltung arbeiten, das heisst Küche und Wäsche überwachen; nachher kam ich dann in den Spital hinunter. Hier finde ich es wirklich herrlich, so unter den diversen Stämmen arbeiten zu können. Das Spital besteht aus verschiedenen Baracken, so haben wir z. B. je eine für Tuberkulose, Lepra, Dysenterie, Geisteskranke und für operierte Männer (da es hier viel Hernien zu operieren gibt), daneben sind noch die Baracken für die Krankheiten, die nicht ansteckend sind und wo wir immer so ungefähr die gleichen Rassen beieinander haben. In einer grossen Baracke sind Operationssaal, kleiner Sterilisierraum, Apotheke, Konsultationszimmer, Labor und Verbandzimmer untergebracht. Jeder Kranke soll womöglich einen Bruder oder Verwandten mitbringen, damit er, wenn er das Bett hüten muss, jemanden hat, der ihm kocht. Morgens um acht Uhr läutet die Glocke, das heisst, dass alle diejenigen, die gehen können, nun kommen müssen, um die Medizin zu holen oder um ihren Verband erneuern zu lassen. Der Neger trinkt sehr gerne eine Medizin, auch wenn es die bitterste ist; immer und immer hört man die Bitte: «Un peu de médicament pour boire!» Und viele können manchmal gar nicht begreifen, dass sie geheilt seien und keine Medizin mehr brauchen. Gibt man ihnen dann noch irgendein Fläschchen Medizin mit auf den Heimweg, so ziehen sie zufrieden in ihr Dorf. Jeder Kranke bekommt bei seinem Eintritt ein Kartontäfelchen, worauf sein Name, die Nummer, das Dorf, seine Krankheit und ob das Spital ihm zu essen gibt, geschrieben steht. Dieses muss er immer bei sich haben, denn beim Vorzeigen desselben bekommt er seine Medizin, Spritze, Ration oder was er sonst bedarf. Von 12—2 Uhr ist unsere Essens- und kurze Ruhezeit. Da gibt es auch wieder viel zu tun, Verbände, Einspritzungen etc. Abends um 6 Uhr wird geschlossen und nachdem die Aerzte den Rundgang durch alle Barakken gemacht haben, ist die Tagesarbeit beendet, denn bald bricht die Dunkelheit herein. Auch wegen der vielen Mücken sollen wir nachts so wenig als möglich draussen sein. — Leider kommen die Schwarzen sehr oft zu spät ins Spital. Erst wenn die Medizin- und Zaubermänner in ihrem Dorfe keine Mittel mehr für sie haben, werden die Schwerkranken zu uns gebracht. Es ist unglaublich, wie viel «médicament indigène» gemacht wird; teilweise aus Wurzeln und Baumrinde oder dann sogar von Toten. Trotz den eifrigen Bemühungen der evangelischen und katholischen Missionen kann man eben den Glauben an die Fetische nicht ausrotten. (Fortsetzung folgt.)